

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'084
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

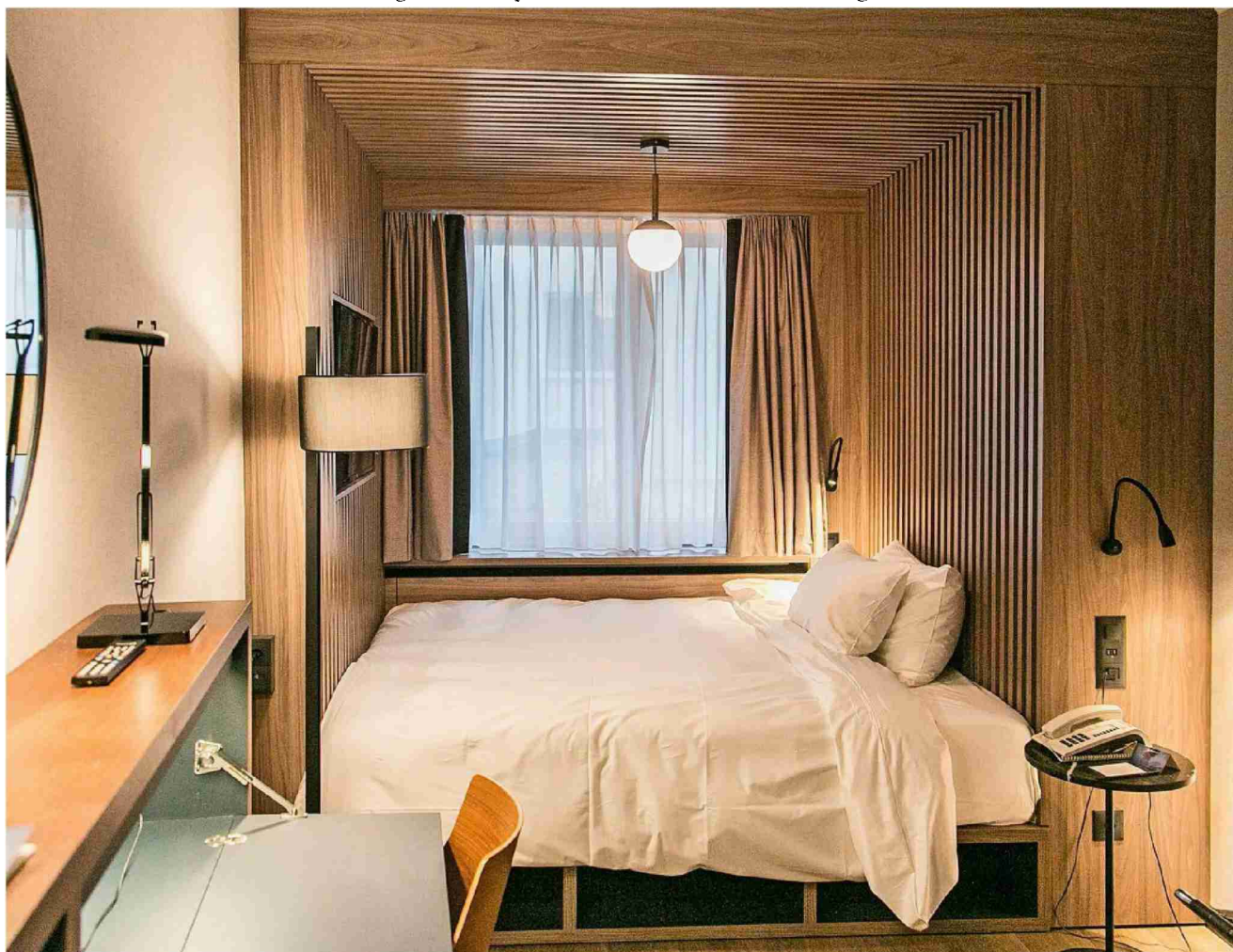
Seite: 21
Fläche: 80'848 mm²

Auftrag: 283004
Themen-Nr.: 283.004

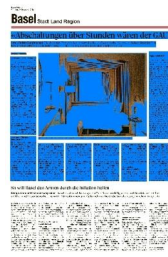
Referenz: 85513357
Ausschnitt Seite: 1/3

«Abschaltungen über Stunden wären der GAU»

Hotels fürchten Energiemangel Die drohende Energiekrise belastet das Basler Gastgewerbe. Neben den hohen Strompreisen bereiten verdorbene Lebensmittel Sorgen. Erste Sparmassnahmen wurden bereits gestartet.



Wie viele andere Branchen bereitet die mögliche Energiemangellage im Winter auch der Hotellerie Sorgen. Symbolfoto: Nicole Pont



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'084
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 21
Fläche: 80'848 mm²

Auftrag: 283004
Themen-Nr.: 283.004

Referenz: 85513357
Ausschnitt Seite: 2/3

Isabelle Thommen

Der mögliche Energiemangel im Winter löst bei vielen Basler Unternehmen Sorgen aus. So auch in der Hotellerie der Region Basel. Die durch die Pandemie ohnehin schon belasteten Hotels gehören zu den Grossverbrauchern. «Der Energieverbrauch in der Hotellerie ist – wie in anderen Gebäuden – naturgemäss am höchsten, wo entsprechende Geräte zum Einsatz kommen: Staubsauger in der Reinigung, Herd und Ofen in der Küche», führt Nadine Minder, Geschäftsführerin der Hotelleriesuisse Basel und Region, aus.

Im Winter kämen Heizung und Beleuchtung dazu. «Allerdings nur dort, wo diese noch nicht auf energiesparende Beleuchtungsmittel umgestellt wurde», sagt Minder. Mögliche Stromabschaltungen hätten je nach Dauer grosse Folgen. Zwar könne man sich auf die Abschaltungen vorbereiten, da sie angekündigt würden, «aber natürlich würde es den Betrieb beeinträchtigen». «Wenige Minuten würden nicht ins Gewicht fallen. Stunden oder Tage hingegen wären der GAU. Lebensmittel würden verderben. Die Beherbergungsbranche wäre – wie alle anderen Wirtschaftsbereiche und die Gesellschaft allgemein – extrem stark betroffen.»

«Verbote gefährden den Hotelbetrieb»

Erste Pläne zum Umgang mit der Krise würden schon umgesetzt, sagt die Geschäftsführerin der Hotelleriesuisse Basel und Region. «Die einzelnen Beherbergungsbetriebe sind bereits darum bemüht, ihren Energieverbrauch so weit als möglich einzuschränken.» In einzelnen Betrieben

würden beispielsweise Sensoren eingebaut, damit das Licht nur brenne, wenn wirklich jemand im Raum sei. «In vielen wurden die Beleuchtungsmittel schon seit längerer Zeit auf stromsparende Lampen umgestellt.» Man arbeite zudem daran, dass diese freiwilligen Sparmassnahmen das Erlebnis der Gäste vorerst nicht direkt beeinflussten. Die Hotelleriesuisse unterstütze die Kampagne des Bundes und sei an der Erarbeitung weiterer branchenspezifischer Massnahmen. «So wird es etwa Hilfestellungen für die Gästekommunikation, Checklisten für den Betriebsalltag und Webinare zum Thema Energiesparen geben», sagt Minder. «Der Verband nimmt den dringlichen Appell des Bundesrats sehr ernst. Damit die Wintersaison wie geplant stattfinden kann, müssen jetzt alle am gleichen Strick ziehen. Verbote hingegen gefährden den Hotelbetrieb.»

Dass es möglicherweise zu Konkurszenarien komme, sei nicht auszuschliessen, wenn sich die derzeitige Lage mit hohen Energiepreisen nicht bald bessere. «Die explodierenden Energiekosten können mitunter existenziell sein.»

Bei allfälligen Einschränkungen, Verboten und Kontingenten fordert Minder zudem rasche Unterstützungsmassnahmen vom Bund. «Eines der wichtigsten Instrumente dabei wird die Kurzarbeit sein. Sie sollte analog zur Covid-Pandemie vereinfacht und unbürokratisch zugänglich sein.»

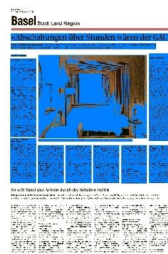
Ein Rückgang an Buchungen sei derzeit nicht zu verzeichnen. Dass die Region Basel spezifisch unter fehlenden Touristen leide,

sei ausgeschlossen. Von der Energiekrise sei ganz Europa betroffen. «Basel bildet keine Ausnahme», sagt Minder. «Die Unsicherheiten könnten allerdings dazu führen, dass die Reisetätigkeit generell abnimmt. In dem Fall wäre auch Basel betroffen. In gleichem Mass wie die Hotellerie in ganz Europa.»

Bei den Tourismusorganisationen in den beiden Basel teilt man diese Einschätzung: «Generell wäre Basel im Fall einer Mangellage vermutlich weniger stark betroffen als andere Tourismusregionen mit einer energieintensiven Infrastruktur wie beispielsweise Bergbahnen», sagt Letizia Elia, die Direktorin von Basel Tourismus. «Auf das Image von Basel sind keine Auswirkungen zu erwarten, da es sich um ein globales Problem handelt.»

«Nicht in den Panikmodus schalten»

Eine Energiemangellage hat aber auch Auswirkungen auf die Tourismusbranche, wie Michael Kumli, der Geschäftsführer von Basel-Land Tourismus, sagt. «Es könnte sein, dass Angebote eingeschränkter erlebbar sind. Was jetzt schon klar ist, dass uns alle die höheren Kosten beschäftigen.» Am meisten betroffen seien etwa Bäder. «Wichtig ist, dass wir aktuell nicht in den Panikmodus schalten, sondern Massnahmen umsetzen, die jetzt schon zum Energiesparen beitragen. Bei uns befassen sich Leistungsträger schon seit längerer Zeit mit dem Energiethema.» Kumli sieht eine grosse Herausforderung darin, dass die Gäste überhaupt in die Region kommen. «Die Reise beginnt schon mit der Anreise, für die es Energie braucht.»



Ungewissheit im Detailhandel

Zur touristischen Attraktivität der Region gehört auch der Detailhandel. «Noch kann niemand genau sagen, was eine Energiemangel-lage unter anderem für den Detailhandel bedeuten würde», so Matthias F. Böhm vom StadtKonzeptBasel. Es seien vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen betroffen, da Grossunternehmer wie Coop oder Migros vom Bund konsultiert worden seien. Für die Unternehmen sei die Situation schwierig. Aber: «Kompetente Leute ordnen die Situation ein. Das beruhigt.» Böhm sieht aktuell die Probleme eher an anderen Stellen. «Die Unternehmen beschäftigt derweil eher die Preissituation und Verfügbarkeit von Waren. Es könnte erneut zu Lieferengpässen und Verzögerungen kommen.» Diese könnten sich auch auf das Weihnachtsgeschäft auswirken. «Die Menschen haben sich aufgrund der vergangenen Jahre an Lieferengpässe gewöhnt. Die Unternehmen könnten das grösstenteils antizipieren und teilweise zweiseitig fahren.» Auf eine Energiemangellage könne man sich derweil nicht gross vorbereiten. Es gelte jetzt vor allem, dass die Lage nicht überinterpretiert werde, und vorab, wo möglich, Strom zu sparen. «Die Facts sind noch nicht final da – nun heisst es zunächst Ruhe bewahren.» (ith)